



SRF RISIKO

Morgen



12°/24°C

NEWS SPORT **KULTUR** UNTERHALTUNG KONSUM GESUNDHEIT WISSEN & DIGITAL

TV RADIO SENDUNGEN A-Z

FILM & SERIEN MUSIK LITERATUR KUNST BÜHNE GESELLSCHAFT & RELIGION IM FOKUS

DER ARCHIVAR

SRF KULTUR



«I Have a Dream» – die Rede, die ganz anders geplant war

Heute, 17:54 Uhr

2

2

Franz Kasperski

Kommentare

Martin Luther Kings Rede wird als eine der besten, von vielen gar als die beste Rede des 20. Jahrhunderts bezeichnet. Über **15 Minuten** lang hat sich eine kurze Passage zum Mythos verselbstständigt, die immer wieder durch die meistzitierte Textzeile strukturiert wird: «I Have a Dream».



Martin Luther King am 28.8.1963: «I Have a Dream»

2:27 min

28. August 1963, Lincoln Memorial, Washington. Mehr als **200 000** Menschen sind zu einer Veranstaltung gekommen, bei der es um «**Arbeit und Freiheit**» geht. Es geht um die **Aufhebung der Rassentrennung**, um die völlige Gleichstellung der weissen und afroamerikanischen Bevölkerung. Die politische Stimmung in

Mehr zu Der Archivar



«Yes We Scan» – von Nixons «Watergate» zu Obamas NSA-Skandal

3.8.2013



Elias Canetti entdecken – jetzt ist der beste Zeitpunkt

19.7.2013



Steve Jobs und das «i» des Kolumbus

1.7.2013



Aussteigen im «Kreuz»: Als Literaten neue Lebensentwürfe schufen

27.5.2013



Schweizer Techno anno 1964: «Les Echanges» von Rolf Liebermann

6.5.2013

Der Archivar

Mehr zum Thema

Der Archivar

Amerika ist stärker aufgeladen als vor dem Eintritt in den Zweiten Weltkrieg, schrieben Zeitzeugen. «The March On Washington for Jobs and Freedom» wird zum Höhepunkt der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung, was aus dem Moment heraus, damals am 28. August 1963 niemand ahnen sollte. Im Gegenteil.

Die 200 000 Menschen, die gekommen waren, hatten bei brütender, schattenloser Hitze bereits mehrere Stunden Reden gehört. So machte sich eine apathische Stimmung breit, die Norman Mailer, der grosse amerikanische Publizist sinngemäss einmal so beschrieben hat: Es sei gewesen wie bei einem Footballspiel, in dem es kurz vor Spielende 11:3 für die Heimmannschaft stehe.

Sag bloss nicht «I Have a Dream»

In dieser Situation, in dieser Stimmung geht Martin Luther King raus und hält seine Rede. Die hatte er in der Nacht vorher mit seinem engsten Berater Wyatt Walker diskutiert. Walker hatte ihm Teile der Rede aufgesetzt und ihm in der Nacht noch dringend geraten, auf die Zeile «I Have a Dream» zu verzichten. Er habe sie vorher bereits zu oft benutzt, sie sei etwas abgedroschen und klischiert. Walker sagt King, die Rede am Lincoln Memorial müsse etwas nie Dagewesenes sein, kein Rückgriff auf Altbekanntes.

Diese Warnung Walkers betraf eigentlich eine Fähigkeit Martin Luther Kings: King hatte hunderte Zitate, Anleihen, Paraphrasierungen «auf Lager», die er im jeweils richtigen Moment abrufen konnte. In der «I Have a Dream»-Rede zitiert er vollends unaufwändig das Alte und Neue Testament, die Unabhängigkeitserklärung, die Gettysburg Note von Abraham Lincoln, den grossen amerikanischen Autor James Baldwin, Gospellieder, Predigten, um nur einige wenige zu nennen. Und King machte das in seiner ihm eigenen einzigartig leichten Art. Aber diesmal sollte er auf «I Have a Dream» verzichten.

Und tatsächlich: in allen erhaltenen Manuskriptversionen der Rede fehlt die berühmteste Zeile.

Die geschriebene Rede funktioniert nicht

Martin Luther King tritt ans Podium und hält die ausgeschriebene Rede. Die Rede ist gut geschrieben. King liest ab - Zeit zur Vorbereitung hat sich an diesem 28. August keine finden lassen. Immer wieder reagiert das Publikum. Zwischenrufe, wenn auch wenige. Immer wieder Applaus. Aber der Funke will nicht springen. Das merkt auch King. Die Rede dauert bereits mehr als 10 Minuten, King nähert sich fast dem Ende, er kommt an die Stelle, an der er fast einen Missionsauftrag gibt, die Botschaft weiter zu tragen: «Go back to Mississippi, go back to Alabama, go back to South Carolina, go back to Georgia, go back to Louisiana.»

«Tell 'em about the dream, Martin.»

Und in die Kunstpause, die er setzt, reagiert das Publikum. Aber es reagiert noch jemand. Mahalia Jackson, die wohl grösste amerikanische Gospelsängerin und eine der engsten Vertrauten Martin Luther Kings ruft in diese Pause, wohl nur von den nächsten auf dem Podium zu hören, aber von unzähligen Ohrenzeugen überliefert: «Tell 'em about the dream, Martin.» «Erzähl das mit dem Traum.»

Mahalia Jackson hatte kurz vorher, im Juni 1963 eine Rede Kings gehört, in der er diese Zeile eingesetzt hatte und sie war zutiefst bewegt gewesen.

Aber King klebt weiter am Manuskript: «Go back to the slums and ghettos of our northern cities, knowing that somehow this situation can and will be changed...»

Kunstpause. Die Menschen reagieren, aber noch immer will der Funke nicht springen. Jackson ruft das zweite Mal, lauter. «Tell 'em about the dream, Martin.» King schiebt das Manuskript zur Seite. In diesem Moment, schreibt Wyatt Walker später, in diesem Moment habe er gewusst, jetzt gehen sie alle in die Kirche, aber sie wissen noch nichts davon. Jetzt kommt die richtige Predigt.

Martin Luther King improvisiert

King hat Jackson gehört. Er reagiert. Die Warnung seines Freundes und Beraters

Walker im Ohr, sagt er nicht «I Have a Dream». Er sagt: «I still have a dream.» Und dann kommt die wohl berühmteste Passage. **Ex tempore** – im Moment, im Augenblick. Auf den alten Filmaufnahmen kann man nicht sehen, wie King das Manuskript zur Seite schiebt, aber man sieht, wenn man es weiss, wie sich King **vom Manuskript löst**: über zehn Minuten lang klebte er am Blatt, ab dem zweiten Zwischenruf von Jackson **spricht er frei, sein Blick in die Menge gerichtet, in den Himmel, zu jemandem, der neben ihm steht.**

Nach dem ersten Satz der «I Have a Dream»-Passage ist die Reaktion der Menge stärker als alles vorher. King spürt: der Weg ist jetzt der Richtige. Er erfindet und benutzt die Zeile als Refrain. Es funktioniert. Das **Leitmotiv** ist gefunden.

Er schaut nach der Passage noch einmal in sein Skript, dann entwirft er aus dem Bauch heraus das **nächste Leitmotiv: «Let freedom ring»**. Die geschriebene Rede hat ausgedient, er kehrt nicht mehr zu ihr zurück. Die beiden Passagen, die die Zeiten überdauern, sind die, die er **im Augenblick erfunden** hat.

Was diese Rede so grossartig macht

Spricht man mit einem der wohl fundiertesten Schweizer Sachverständigen für öffentliches Storytelling, mit Professor Daniel Perrin über «I Have a Dream», dann ist diese Rede auch für ihn die wohl grösste des 20. Jahrhunderts. Perrin sagt, King habe keine Zeit zur Vorbereitung gehabt, er sei in einer politisch hochexplosiven Situation hinaus getreten und alle hätten mit einem Angriff auf die weisse Bevölkerung, mit Konfrontation und Eskalationsstrategien gerechnet. «Aber was macht King? **Er bietet den amerikanischen Traum für alle - also für die Weissen und für die Afroamerikaner - als Möglichkeit an.** Als Vision. Und das, um Gewalt zu vermeiden.»

Drei Dinge an dieser Rede seien für ihn grossartig, so grossartig, dass diese Rede bis heute «outstanding» ist, sagt Perrin: «Das erste ist, dass King die **Gleichberechtigung der afroamerikanischen Bevölkerung als bereits im amerikanischen Traum verankert** beschreibt, deshalb die Bezüge auf **Lincoln**. Die Gleichberechtigung ist also keine nachträgliche Forderung sondern gehört zu den **Grundlagen der Nation**. Er **bietet Amerika als Ganzem eine Vision an.**

Das zweite ist, dass Martin Luther King Teile der Rede **improvisiert** hat. Er hat aus dem Moment heraus reagiert. Dazu ist es notwendig, dass man **hinhört, ins Publikum hinein hört**. Im Grunde ist diese Rede eine **Gospel-Improvisation**.

Und das Dritte ist, dass er diese Rede für alle Amerikaner, egal welcher Hautfarbe, Religion, politischer Zugehörigkeit **spirituell aufgeladen hat**. Durch all dies, hat er nicht nur die afroamerikanische Bevölkerung auf dem Weg zu ihrer Gleichberechtigung einen Schritt vorwärts gebracht und befreit, er hat auch die **Weissen befreit - von ihrem Gefühl der Schuld.»**

Und heute?

Rhetorisch sei die Tatsache, dass King streckenweise improvisierte, die wohl höchste Kunst. Vergleiche man das mit heutiger politischer Rhetorik, dann sei zu beobachten, dass im Zeitalter der Teleprompter, der vorgefertigten Reden geschrieben von Ghostwritern nach abgeschlossener Analyse von Marktforschern, durchdiskutiert mit Spin doctors und geprobt mit Trainern, kein Platz mehr sei für Spontaneität und Improvisation. Damit erreiche man aber doch nur eine Künstlichkeit, die der Authentizität im Weg stehe und Glaubwürdigkeit erschwere.

«Was Martin Luther King mit «I Have a Dream» gemacht

Zur Person



Daniel Perrin, 1961, ist Professor für Medienlinguistik und leitet das Institut für Angewandte Medienwissenschaft (IAM) in Winterthur. Schwerpunkte seiner Tätigkeit sind Medienlinguistik, Textproduktionsforschung, Berufliches Schreiben, Transdisziplinarität und Angewandte Linguistik.

hat, ist rhetorisch das Höchste». Am Ziel rhetorischer Ausbildung habe sich deshalb auch bis heute nichts geändert, sagt Daniel Perrin - und das sei: «zu sich zu stehen und zu wissen, worum es einem geht. Dann fallen einem die Worte zu.»

Link

[Die ganze Rede](#)

Sendungen zu diesem Artikel



Audio

Kontext

Sommerserie 1963: Rassenunruhen in Alabama

Dienstag, 30. Juli 2013, 9:06 Uhr

Wie Martin Luther King einen Sieg errang und ihn beinahe wieder verlor.

[Download](#)



Audio

SRF 4 News Tageschronik

Martin Luther wird exkommuniziert: Heute vor 492 Jahren

Donnerstag, 3. Januar 2013, 10:55 Uhr

Wer Geld hat, kann die eigenen Sünden tilgen. Diese Einrichtung der christlichen Kirche, der Ablass, löste die Reformation aus. Martin Luther, deren Begründer, wurde am 3. Januar 1521 exkommuniziert, heute vor 492 Jahren.



Black Music Special

Zu Ehren von Martin Luther King

Freitag, 4. April 2008, 20:03 Uhr

Vor 40 Jahren, exakt am 4. April 1968, wurde der grosse Bürgerrechts-Prediger Martin Luther King in Memphis von einem weissen Rassisten erschossen. «I Have A Dream» - das Motto von Kings Kampf für die Gleichberechtigung ist auch in der afroamerikanischen Musik zum Leitmotiv geworden.



Audio

Passage

Martin Luther King: der Mann mit dem Jahrhunderttraum

Sonntag, 23. März 2008, 15:00 Uhr

Am 4.

2

2

Kommentare

Ihr Vor- und Nachname *

Ihr Wohnort *

E-Mail Adresse * (wird nicht veröffentlicht)

Ihr Kommentar *

Die neusten Artikel auf srf.ch



NEWS

Neue Kleinwasserkraftwerke trotz Widerstand

Ferrera will ein Kleinwasserkraftwerk bauen. Solche Werke sind unter Beschuss.



SPORT

Elmiger gewinnt die Tour de Limousin

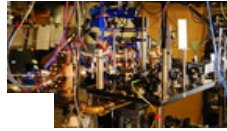
Der Schweizer entschied die 46. Ausgabe der Tour de Limousin für sich und feierte den 1. Rundfahrten-Erfolg seit 2010.



RADIO SRF MUSIKWELLE

Lamas bringen Deutschen Schlager con Amore

Mit ihrer Mischung aus Italo-Pop und ein wenig Hüttenzauber liegen die zwei Brüder genau richtig.



WISSEN & DIGITAL

Wie regelmässig tickt die präziseste Uhr der Welt?

Eine Uhr, die in Milliarden Jahren nicht gestellt werden muss? US-Forscher haben die Hightech-Zeitmessung verbessert.



UNTERHALTUNG

Royale Ferien: Wo gekrönte Häupter den Sommer genießen

Auch Könige und Prinzessinnen machen Urlaub. «g&g» zeigt, welche Destinationen bei den Royals besonders beliebt sind.



RADIO SRF 3

Focus: So leben die Taliban-Geiseln einhalb Jahre danach

Das exklusive Gespräch mit Daniela Widmer und David Och.

Wer wir sind

- Über SRF
- Unternehmen
- Standorte
- Jobs und Ausbildung
- Sponsoring & Partnerschaften

Was wir tun

- News
- Sport
- Kultur
- Unterhaltung
- Konsum
- Gesundheit
- Wissen & Digital

- Radio SRF 1
- Radio SRF 2 Kultur
- Radio SRF 3
- Radio SRF 4 News
- Radio SRF Musikwelle
- Radio SRF Virus

- SRF Player
- TV-Programm
- Radio-Programm
- Podcasts
- Radio Swiss Classic
- Radio Swiss Jazz
- Radio Swiss Pop

- Mobile Version
- Korrekturen
- Meteo
- Verkehr
- Shop
- Zambo
- Teletext

Wie können wir helfen

- Hilfe
- Kundendienst
- Media Relations

